

EINFALL

Ostern – Feier des Lebens. Mehr als ein Frühlingsfest ist es durch die Botschaft der Auferstehung Jesu. Eine Nachricht, die verstört, die zur Skepsis ebenso ruft wie zum Glauben. Die Kinder werden an das Geheimnis herangeführt – ergründen müssen sie es selbst für sich, von heute an immer wieder.

GRUNDTEXT

Drei Tage später, drei Tage nach dem Tod am Kreuz, gingen drei Frauen zum Grab. Sie waren Jesus gefolgt, als er lebte. Nun sahen sie nach dem Toten. Sie hatten Öl, um ihn zu salben. Es war früh am Morgen und sie waren allein. Und sie sprachen zueinander: „Wer wälzt uns den Stein vom Grab?“ Denn wie es Brauch war, lag Jesus in einer Grabhöhle und davor lag ein schwerer, runder Stein.

Als sie näher kamen, rieben sie sich die Augen: Der Stein lag nicht vor der Grabhöhle. Er war schon zur Seite gewälzt! „Wer war das?“, fragten sie. Achtsam traten sie ein. Und da saß einer, einer im weißen Gewand, und sie fürchteten sich. „Fürchtet euch nicht“, sagte der Fremde. „Ich weiß: Ihr sucht Jesus.“ Die Frauen standen mit den Händen vor den Mündern und starrten ihn an. „Jesus ist nicht hier“, sagte der Fremde. „Er ist auferstanden. Er lebt. Seht – sein Platz ist leer! So lauft nun, bringt seinen Jüngern die gute Nachricht: Jesus ist auferstanden! Und er geht voraus nach Galiläa. Da werdet ihr ihn wiedersehen.“

Die Frauen aber wendeten sich ab. Sie flohen aus dem Grab. Was für ein Morgen! Was für ein Wunder! „Das wird uns keiner glauben“, sagten sie. Und sie sagten die Nachricht nicht weiter.

Martina Steinkühler, Grundtext MK 16,1-8

KOMMENTAR

Einerseits. Ein Student, der die Passionsgeschichte für Kinder in einer Kirche inszenierte, interpretierte die Ostergeschichte so: Die Frauen gehen gebückt zum Grab. Sie schauen hinein – und auf einmal jubeln sie, hüpfen und schreien: „Er ist nicht da! Er ist auferstanden!“ Die Kinder dürfen es dann nachmachen: ins Grab schauen, hüpfen, jubeln. Man kann spüren, wie sich die Spannung, die sich während des Passionsweges aufgebaut hat – Entsetzen, Mitleid, Unverständnis – entlädt. Es ist gut ausgegangen! Was für ein Glück, was für eine schöne Geschichte!

Andererseits. Nur ein paar Jahre, dann werden die Kinder genauso wie die Frauen ratlos vor dem leeren Grab stehen. Die Deutung ist ungewiss. (Schon bei Matthäus, 27,62-68, ist die

Rede von Wächtern und von der Sorge, die Jünger könnten den Leichnam verschwinden lassen, um eine Auferstehung vorzutäuschen.) Dass der Leichnam nicht da ist, kann vieles bedeuten. Und das Zeugnis des Engels überzeugt nicht von selbst.

Die Auferstehung des Gekreuzigten ist kein historischer Fakt. Sie ist eine Erfahrung. Sie ist eine Herausforderung an jede/n Einzelne/n: Wie verstehst du das? Glaubst du das?

Auch später, als der Auferstandene sich zeigt: Kann man ihn denn nun anfassen oder nicht? Isst und trinkt er wie ein Sterblicher? Geht er durch Wände und Türen wie ein Geist? Sieht er aus wie früher? Aber warum dann erkennt Maria Magdalena ihn nicht, warum erkennen die Emmaus-Jünger ihn erst im Brotbrechen?

Die Evangelien lassen die Angelegenheit auf der Sachebene im Ungewissen; und sie tun gut daran. Was sie haben, was wir haben, sind die Reaktionen der Betroffenen: „Er ist es! Er lebt.“ Und dazu die eigene Glaubenserfahrung: So, wie ich Jesus kenne – muss er nicht leben?

ENTSCHEIDUNG

Was die Frauen in dem offenen Grab erleben, bleibt offen. Erzählt soll werden – gemäß dem ursprünglichen Markus-Ende – dass sie sich fürchten und fliehen ... Das ist ein ehrlicher, offener Anfang. Was daraus geworden ist – bis heute –, wissen oder lernen die Kinder. Hier werden sie konfrontiert mit der Ursprungsgeschichte. Und interpretieren sie selbst.

Die Osterfreude soll nicht zu kurz kommen. Ihr Platz ist die Liturgie.

ERZÄHLUNG / SCHATTENSPIEL

EINLEITUNG AM ÖSTERLICH GESCHMÜCKTEN TISCH

Wisst ihr eigentlich, was wir heute feiern? Warum die Blumen und das frische Grün? Und hier – diese Knospen (Forsythien o.Ä.). Gerade noch war da nichts, nichts als ein toter Stock! Wir feiern das Leben! Aus dem Tod kriecht es heraus – wie die Knospe aus diesem Stock. Immer, immer wieder. Darauf können wir uns verlassen.

In der Bibel steht eine ganz besondere Geschichte vom Leben. Die erzählt, dass Jesus – wie die Knospe aus dem Stock – aus dem Tod herausgekommen ist. In ein neues ewiges Leben. Das war aber etwas, das man nicht so gut beobachten konnte wie hier die Knospe. Das war ein Geheimnis. Und zu erkennen waren nur die Spuren. Spuren bis heute ... Seht selbst.

SCHATTENTHEATER AN DER GRABHÖHLE

Es ist am dritten Tag, am dritten Tag nach der Kreuzigung. Drei Frauen, gebückt von der Trauer, gehen zum Grab. Das Grab ist eine Höhle. Drinnen liegt der tote Jesus. Vor dem Eingang ist ein Stein. Die Frauen wollten hinein zu Jesus. Aber sie wissen, es geht nicht. Da liegt ja der Stein.

Es ist früh am Morgen. Die Frauen sind da, gebückt von der Trauer. Sonst ist da niemand. Und der Stein ... Auf einmal ist nichts, wie es ist. Auf einmal ist der Stein weg. Auf einmal ist das Grab offen.

Es ist dieser eine Moment. Die Frauen richten sich auf. Frühlingsduft liegt in der Luft. Der Stein ist weg. Und der tote Jesus? Zögernd treten die Frauen in die Höhle. Es riecht nach Frühling, nach Leben ...

Es ist nur ein paar Herzschläge später. Die Frauen – kommen wieder heraus. Sie rennen, sie fliehen ... Stumm. Was haben sie erlebt?

ABSCHLUSS AM ÖSTERLICH GESCHMÜCKTEN TISCH

Was haben die drei Frauen gesehen? „Einen Engel“, erzählen sie später. Und nicht den toten Jesus. – Was haben sie gehört? „Jesus ist auferstanden. Er lebt.“ Der Engel hat's gesagt. Aber sie können es zuerst nicht glauben. Später finden sie Spuren. Die Jünger erzählen, sie haben ihn gesehen, lebendig, den HERRN. Und sie hören SEINE Stimme ... Alle, alle spüren sie SEINE Nähe, SEINEN Atem, SEINE Kraft. „Jesus lebt! Er ist bei uns, unser Herr Christus.“

VORBEREITUNG UND MATERIAL

Für die Einstimmung. Zu Beginn soll der KiGo-Raum dunkel sein. Ein Altar ist aufgestellt und eingedeckt. Im Mittelpunkt die Taufkerze. Kerzen für jedes Kind bzw. seine Begleitperson.

Im hinteren Teil des Raums ist eine *Tafel* gedeckt: viel Grün, z.B. Kresse- oder Weizenbeete, Forsythien, Blumen; bunte Schokoeier, Osterzopf, Saft; die Stühle sind so angeordnet, dass eine Seite des Tisches frei bleibt. Dort ist der Blick frei auf das Schattentheater.

Für das Spiel. Requisiten aus schwarzer Pappe mit Stab: Grabhöhle, Stein, dreimal die drei Frauen: 1) gebückt, 2) aufrecht, 3) wegrennend.

Materialtheke: Wachsmalstifte und Kratzer, Papier und Farben, Bunt- und Transparentpapier, Deko-Blütenblätter, Klebstoff; Texte der Geschichte (z.B. „Grundtext“, s.o.).

ABLAUF

VORBEREITUNG Die Kinder versammeln sich vor der geschlossenen Tür des KiGo-Raums. Sie bilden eine Schlange. (Kleine Kinder stellen sich mit ihrer erwachsenen Begleitperson auf.) Jedes Kind bzw. die Begleitperson erhält eine Kerze.

L: „Da drinnen ist es noch dunkel. Aber ihr müsst euch nicht fürchten. Denn heute ist Ostern. Zu Ostern vergeht die Dunkelheit. Und das Licht breitet sich aus.“

(L erklärt, was geschehen soll): Alle Kinder stellen sich im Halbkreis um den Altar. L zündet die Osterkerze an. Ein Kind nach dem anderen tritt vor. Es fragt: „Was ist geschehen?“ L

entzündet die Kerze des Kindes an der Osterkerze. „Jesus Christus ist auferstanden.“ Wer kann, bestätigt: „Er ist wahrhaftig auferstanden.“

Wenn alle Kerzen brennen: gemeinsamer Osterruf und Osterlied. Anschließend nehmen die Kinder am Tisch Platz.

ANFANGSRITUAL (= Eröffnung des Gottesdienstes / Konstituierung der Gemeinde) Votum, trinitarische Formel, Gebet, Namensrunde; einige Worte zu Ostern und zu der Ostertafel.

Seite | 111

ERZÄHLUNG UND SCHATTENTHEATER

OSTERFRÜHSTÜCK Die Kinder äußern sich spontan. Vielleicht wird es darum gehen: Kann L das mit der Auferstehung erklären?

SCHLUSSRITUAL

- › Die Kinder entscheiden, was sie zur Erinnerung an den Gottesdienst mitnehmen wollen; z.B. bemalen sie ein Bild mit bunten Farben, übermalen es dann mit schwarzer Wachsmalkreide; kratzen schließlich eine Grabhöhlenöffnung frei. Die Mitarbeitenden beraten und helfen. Grundtext für zu Hause.
- › Fürbitten, Segen und Lied.

B „ER IST WAHRHAFTIG AUFERSTANDEN“ – IN DER KINDERGRUPPE

LEITIDEE / ZIELPERSPEKTIVE

Die Kinder kennen die Erzählung vom leeren Grab aus dem Markusevangelium. Sie wissen, dass es in der Bibel weitere Auferstehungsgeschichten gibt, z.B. die des Lukas von den Emmausjüngern. Sie verstehen, dass diese Erzählungen Versuche sind, das Unbegreifliche auszudrücken, in Bildern, in Wundern.

GRUNDTEXT

Außer A noch den Grundtext „Emmausjünger“ (Lk 24,13-35):

Und nicht viel später, da gingen zwei Jünger von Jerusalem nach Emmaus und sie sprachen miteinander über alles, was geschehen war. „Das Kreuz“, sagten sie. „Es war das Ende.“ Und: „Das leere Grab. Was für ein Zeichen!“ Und es geschah auf dem Weg, dass da auf einmal einer mit ihnen ging.

Später wurde die Geschichte so erzählt: Es war der Auferstandene. Aber sie erkannten ihn nicht.

„Wovon redet ihr?“, fragte der Fremde die Jünger. Sie sahen ihn erstaunt an: „Bist du der Einzige, der nicht weiß, was in diesen Tagen in Jerusalem geschehen ist?“, fragten sie. Er sagte: „Was denn?“ Da erzählten sie ihm von Jesus Christus, ihrem Herrn. „Er war so weise

und Gott nah“, sagten sie. „Wir glaubten, er sei gekommen, die Menschen zu retten und das Volk zu erlösen. Aber dann hat er sich fangen lassen und verurteilen und ans Kreuz schlagen. Das war das Ende.“ „Und nun, heute Morgen“, sagte der Zweite, „erschreckten uns Frauen. Sie waren beim Grab und sagten: Das Grab ist leer. Und sprachen von Engeln. Und dass er auferstanden sei. Und siehe, als Petrus hinging und nachsah, da war der Leichnam nicht da.“

Da sprach der Fremde: „Warum glaubt ihr nicht, was geschrieben steht? Es steht geschrieben, dass der Erwählte Gottes leiden und sterben muss und auferstehen am dritten Tag. Er geht den Weg bis zum Ende, damit er retten und erlösen kann, selbst aus dem Tod und aus der Tiefe der Schuld.“ Und er fing an und erklärte ihnen die alten Schriften, von Mose an, und all die Propheten. So gelangten sie bis nach Emmaus. Er aber tat so, als wollte er weitergehen. Da luden ihn die Jünger ein und baten ihn: „Bleibe bei uns; es wird ja schon Abend. Der Tag ist dem Ende nah.“

Später, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab es ihnen. Da durchfuhr es sie wie ein Blitz: „Es ist der Herr!“ Sie erkannten ihn und zugleich war er fort. „Was für ein Zeichen!“, sagten sie. Und sie erinnerten sich: „Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete auf dem Weg und uns die Schriften öffnete?“ Und sie liefen eilig zurück nach Jerusalem und erzählten den Jüngern, was geschehen war. „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Und wir erkannten ihn, als er das Brot brach.“

KOMMENTAR

So können wir uns die Wirkung des Auferstehungsereignisses wohl vorstellen: Das leere Grab war zunächst eher ein Schock als eine Befreiung. Und doch gab es welche, die daraus Kraft zogen. Und den Mut, sich darauf einzulassen. Sie konnten das, indem sie Deutungen suchten. Sie versuchten, das Kreuz anders zu verstehen denn als Schandmal, Ende und Zeichen der Niederlage. Kann es sein – *kann es sein*: Das Kreuz gehört zu Gottes Plan, zu Gottes gutem Plan für uns? Kann es sein – Jesus hat das *gewusst*? Kann es sein: In den alten Schriften, in den Propheten ist dies längst *vorhergesagt*?

Lukas gestaltet aus dem Suchprozess seine Erzählung von den Emmausjüngern: Jesus selbst, erzählt er, legt den beiden mutlosen Jüngern die Schriften aus, und zwar so, dass der Tod des Erwählten Gottes notwendig, sinnvoll und heilsam erscheint.

Einerseits. Den Jüngern „brennt“ dabei das Herz. So geht es mir, wenn ich unerwartet eine neue Erkenntnis gewinne, die alle meine vorherigen Deutungen umwertet.

Andererseits. Sie merken es nicht gleich. Sie merken es erst im Nachhinein („Brannte nicht unser Herz ...?“), erst, als sie Jesus erkannt haben. Das geschieht nicht auf dem Weg, nicht im Gespräch. Das geschieht im Brotbrechen. Im Abendmahl.

ENTSCHEIDUNG

Wie funktioniert „erkennen“? Da die Gruppe sich untereinander schon gut kennt, kann das ausprobiert werden: kognitiv sowie habituell.

Die meisten pädagogischen Entwürfe mit der Emmausgeschichte setzen auf die Veranschaulichung der Auferstehungsbotschaft durch die Haltung der Jünger: gebeugt hin – jubelnd und kraftvoll zurück. Und doch kommt sie ohne inhaltliche Füllung nicht aus. Das wahre Wunder liegt in der Umdeutung des Kreuzes. Diese wird real durch die Gestaltung von Lebenskreuzen.

VORBEREITUNG UND MATERIAL

Für die Mitte. Weißes Tuch, Friedenskreuz, Blumen / Weizenbeet, Druse

Für das Spiel: Lose mit den Namen der Kinder; zwei Regenponchos oder Kapuzenpullis (oversized), Betttuch und Wäscheleine zum Aufhängen, Lichtquelle für Schattentheater

Für die Aufgabe: Grundtext A, Grundtext B, Kreuz-Rohlinge (Lattenkreuze, ca. 10 mal 18 cm; die Latten sollten nicht zu schmal sein; sie werden bemalt!), Materialtheke: Pinsel, zum Holz Bemalen geeignete Farben, Wolle, Bänder, Filz, Knöpfe, Saat, Holzklebstoff.

ABLAUF

ANKOMMEN Je nach Gegebenheiten vor Ort: z.B. offener Anfang, zu dem sich die Kinder nach und nach an einer vorbereiteten Saft- und Keksbar versammeln; story telling.

ORTSWECHSEL Von Keksbar zu Sitzkreis; gestaltete Mitte, z.B. mit weißem Tuch und Friedenskreuz; umgeben von Weizenbeet, Blumen (u.ä.) und der geöffneten Druse.

RITUAL Gemeinsamer Beginn mit Osterruf (gegenseitig sprechen die Kinder sich zu: „Freu dich, NN, der Herr ist auferstanden“ – Antwort: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“), Gebet und Lied (Liedern); Erzählrunde zu Osterbräuchen, der Osterfeier in der Familie.

SPIEL / AKTION

1. Die Namen der Kinder werden ausgelost, so dass jedes Kind den Namen eines anderen vor sich hat (nicht zeigen, nicht verraten!). Je ein Kind erzählt von dem erlostem Partner, bis die Gruppe das betreffende Kind errät. (Verboten: Namensnennung; negative Äußerungen; dass ein Kind sich selbst errät)
2. Ein Kind geht kurz vor die Tür. Die anderen²⁷ bereiten sich auf das Schattenspiel vor: Hinter dem aufgespannten Betttuch und vor der Lichtquelle stehen Tisch und Stuhl; die Kinder treten nacheinander auf, anonymisiert durch Poncho / Kapuzenshirt; sie nehmen am Tisch Platz – Spot an – und tun pantomimisch etwas Alltägliches (lesen, essen und trinken, schreiben, lernen). Das Kind von draußen kommt wieder herein

²⁷ Bei großen Gruppen nicht alle, sondern pro Durchgang etwa fünf oder sechs Freiwillige.

und bekommt die kleinen Szenen der Reihe nach vorgestellt. Welche Kinder erkennt es und woran?

AUFGABE

- › L erzählt nach Grundtext B.
- › Die Kinder erzählen ergänzend von den Frauen am Grab.
- › Mithilfe zweier EGLI-Figuren (sonst: lebende Skulpturen²⁸) zeigen die Kinder die Haltungen der Jünger
 - auf dem Hinweg
 - auf dem Rückweg
- › Im Raum steht die Frage: Wie ist es zu diesem Umschwung gekommen? These: Auf einmal verstehen sie das Kreuz ganz anders ...
- › Kleingruppen / Einzelarbeit (je nach Wahl): Jedes Kind erhält Grundtexte A und B sowie einen Kreuz-Rohling. Es gestaltet das Folterinstrument zum Lebenskreuz, z.B. durch Umwickeln mit bunten Farben, Bemalen mit Lebenssymbolen, Beschriften mit Gebetsrufen.

Seite | 114

PRÄSENTATIONEN Ausstellung. Die Gestaltungen werden begangen und gewürdigt. Fotos.

SCHLUSSRITUAL Gemeinsames Gebet mit Fürbitten, Segen. Zum Mitnehmen: Grundtexte; das eigene (oder ein eingetaushtes) Kreuz.

C „RÜHR MICH NICHT AN“ – IN DER KINDERGRUPPE

LEITIDEE / ZIELPERSPEKTIVE

„Nicht anfassen!“ – Das steht warnend vor einigen Gehegen im Zoo; es steht an der großen Modelleisenbahnanlage im Spielzeuggeschäft. Es steht auf den Tischen der Porzellanausstellung, im Glasmuseum, im Legoland.

Es geht um Zerbrechliches und um Gefährliches, wenn diese Warnung erscheint, um Gefahr für das Eigene oder das Andere. Wenn das stimmt – wie ist das dann mit Jesus in der Szene mit Maria Magdalena? Warum die Warnung und: Wer ist in Gefahr?

Die Kinder kennen die Geschichte von den Frauen am Grab (Markus); sie entdecken Parallelen und Abwandlungen in der Geschichte von Maria Magdalena. Sie gehen der Bedeutung des „Noli me tangere“ (Rühr mich nicht an) nach.

GRUNDTEXT

Außer Grundtext A auch noch folgender:

²⁸ Das heißt: zwei Kinder stellen sich zur Verfügung und lassen sich „formen“ – nehmen nach den Vorschlägen der anderen eine entsprechende Haltung ein, einmal Hin-, einmal Rückweg. Foto!

Nicht nur Männer waren Jesus gefolgt, sondern auch einige Frauen. Und eine davon, Maria Magdalena, hatte ihn sehr gern gehabt.

Die geht nun zum Grab Jesu, früh am dritten Tag, als es noch finster ist. Und sie sieht, dass der Stein vom Grab weggewälzt ist. Da läuft sie und sagt es Petrus und Johannes: „Jesu Grab! Es ist leer. Sie haben den Herrn weggenommen und wir wissen nicht, wohin!“ Petrus und Johannes liefen gleich los, um nachzusehen, und Johannes war schneller als Petrus und sah als Erster das leere Grab. Er wagte sich aber nicht hinein. Petrus dagegen, als er das offene Grab sah, trat ein und fand an der Stelle, wo Jesus gelegen hatte, das Leichentuch liegen, ihn aber nicht. Und Johannes trat neben ihn und sah es auch. „Weggenommen?“, fragte Petrus. „Oder auferstanden von den Toten“, sagte Johannes. „Hat er es nicht vorausgesagt?“ Die beiden Jünger gingen wieder heim.

Maria Magdalena aber blieb beim Grab und weinte. Einmal hob sie den Blick und schaute ins Grab hinein. Da sieht sie eine Erscheinung. „Zwei Engel“, erzählte Maria später. „Sie saßen, wo Jesus gelegen hatte, zu seinen Füßen und bei seinem Kopf. Und sie sprachen zu mir und fragten: Frau, was weinst du? Ich sagte zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo er jetzt ist.

Als ich das sagte, wandte ich mich um. Da stand auf einmal ein Mann hinter mir, ich dachte, es sei der Gärtner. Frau, was weinst du?, fragte auch er. Wen suchst du? Und ich antwortete und bat ihn: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir doch: wohin! Dann will ich ihn holen. Er aber, er sagte: Maria. Und da, da erkannte ich ihn! Meister!, rief ich. Er sagte: Rühr mich nicht an! Und er sagte: Ja, es ist wahr: Ich bin noch da. Aber ich muss fort. Geh und sag es meinen Jüngern. Ich gehe fort zu Gott dem Vater. Meinem Vater und eurem.

Ja, es ist wahr!“, erzählte Maria. „Ich habe den Herrn gesehen. Und das hat er zu mir gesagt.“

KOMMENTAR

Einerseits. „Wenn wir wenigstens müssten, wo er liegt.“ Hinterbliebene von Verschollenen und Verschleppten kennen diesen doppelten Schmerz: nicht nur das Leben eines geliebten Menschen verloren zu haben, sondern auch seinen Körper – und damit einen Ort für Trauer und Gedenken.

Andererseits. Immer mehr Menschen unseres Kulturkreises möchten nach ihrem Tod verbrannt und anonym bestattet werden. „Was ist der Körper, wenn das Leben gegangen ist? – nur eine Hülle“, sagt man. Und: „Wer an mich denken will, kann das überall tun; dazu braucht man kein Grab.“

Wie dem auch sei: Maria ist vom Verschwinden des Leichnams Jesu so betrübt, dass sie in Tränen ausbricht. Die Jünger können ihr nicht helfen, die „Engel“ auch nicht. Es ist, als ob sie gar nicht recht bemerkt. Sie schaut sich um – und entdeckt den Gärtner. Sofort wiederholt

sie ihre Litanei (wie schon gegenüber den Jüngern und den Engeln). Er unterbricht sie und nennt sie beim Namen.

Die Namensnennung, die Anrede ist für Maria das, was für die Emmausjünger das Brotbrechen ist: Kennzeichen Jesu. Wobei die beiden Zeichen von unterschiedlicher Qualität sind. Erinnern sich die Emmausjünger aufgrund einer typischen Handlung in Alltag (später: rituell), so reagiert Maria auf ein individuelles Beziehungsgeschehen. Ich stelle mir vor: So wie Jesus sagt sonst niemand Marias Namen.

Maria kommt Jesus näher als die Jünger. Gerade da erfolgt die Warnung: „Rühr mich nicht an!“ Jesus verlangt „Sicherheitsabstand“. Was würde passieren, wenn Maria ihn berührt? Jesu Erklärung hilft nicht recht weiter: „Denn ich bin noch nicht aufgefahren ...“ – Ist er in einem Zwischenzustand? Würde er sich auflösen, wenn ein Mensch ihn anrührte? Würde Maria ins Nichts greifen? Oder – wie im Märchen: Würde sie ihn an die Erde binden? Wen brächte sie in Gefahr – sich selbst oder ihren Herrn?

Einerseits. Eine Analogie drängt sich auf: „Mein Antlitz kannst du nicht sehen“, sagt Gott zu Mose, als der begehrt, den Herr „von Angesicht zu Angesicht“ zu sehen. „Denn kein Mensch wird leben, der mich sieht“ (2 Mose 33,20).

Andererseits. Es hat nicht mit Magie, sondern mit Weisheit zu tun, wenn Geheimnisse Geheimnisse bleiben sollen. Maria ist weise genug, sich warnen zu lassen. Sie hört auf Jesus – auf sein Tabu und seinen Auftrag. Und führt ihn ohne zu zögern aus. Getröstet, wie es scheint.

Woher kommt der Trost? Gerade noch konnte sie nicht einmal den Leichnam lassen. Jetzt aber verlässt sie den Auferstandenen – ohne Schmerz und ohne sich noch einmal umzuschauen? Jesu Auftrag richtet sie neu aus – nach vorn. In die Zukunft. Und vielleicht ist das der wahre Sinn des „Noli me tangere“: dass sie nicht bei den Toten bleibt, sondern weiterlebt.

ENTSCHEIDUNG

Achtsamkeitsübungen stärken die Sensibilität der Kinder; erprobt wird auch der achtsame Umgang mit „Heiligem“. Die Geschichte findet ihren Höhepunkt in Jesu Warnung. Die Kinder erarbeiten eine deutende Darstellung.

VORBEREITUNG UND MATERIAL

Für die Mitte. Weißes Tuch, kleines Standkreuz, Blumen / frisches Grün.

Für das Spiel: draußen: „Artefakt“ (etwas, das L heilig ist), Barfußparcours, Riesenmikado, Hindernislauf, drinnen: Domino, Spielkarten (zum Kartenhaus-Bauen)

Für die Aufgabe: Grundtext A, Grundtext B

ABLAUF

ANKOMMEN Je nach Gegebenheiten vor Ort: z.B. offener Anfang, zu dem sich die Kinder nach und nach an einer vorbereiteten Saft- und Keksbar versammeln; story telling.

ORTSWECHSEL Von Keksbar zu Sitzkreis; gestaltete Mitte, z.B. mit weißem Tuch und Kreuz; umgeben von Blumen (u.ä.).

RITUAL Gemeinsamer Beginn mit Osterruf (gegenseitig sprechen die Kinder sich zu: „Freu dich, NN, der Herr ist auferstanden“ – Antwort: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“), Gebet und Lied (Liedern); Erzählrunde zu Osterbräuchen, der Osterfeier in der Familie.

SPIEL / AKTION

1. L zeigt ein Artefakt, das ihm / ihr „heilig“ ist. Ganz vorsichtig wird es von Hand zu Hand gegeben.
2. Verschiedene Übungen, für die Achtsamkeit nötig ist; z.B. Gehen auf Socken über verschiedene Bodenbeläge; Mikado oder Riesenmikado, ein Kind führt ein anderes, dem die Augen verbunden sind, durch einen Hindernisparcours – die Hindernisse dürfen nicht berührt werden!; Kartenhäuser bauen oder eine Strecke aus Domino-Steinen aufbauen.

AUFGABE

- › L erzählt nach Grundtext B.
- › Die Kinder erzählen ergänzend von den Frauen am Grab.
- › Zwei Teilgruppen entwickeln je eine pantomimische Darstellung von Maria Magdalenas Suche – bis zu dem Augenblick, in dem Jesus sagt: Rühr mich nicht an; diese Szene soll als Clickbild dargestellt werden (d.h.: An dieser Stelle erstarrt die Pantomime und friert ein. Foto).

PRÄSENTATIONEN Ausstellung. Beide Versionen werden gezeigt. Die Clickbilder werden verglichen.

SCHLUSSRITUAL Gemeinsames Gebet mit Fürbitten, Segen. Zum Mitnehmen: Grundtexte; Schmuckblatt für das Foto eines der Klick-Bilder.

D „LEGE DEINEN FINGER IN MEINE WUNDEN“ – IN DER KINDERGRUPPE

LEITIDEE / ZIELPERSPEKTIVE

Die Kinder kennen die Geschichte von den Frauen am Grab sowie, neu, die von Thomas, dem Realisten. Die Kinder erklären Thomas' Anliegen. Sie setzen sich mit der Frage der Wahrheit auseinander und verstehen, dass die Glaubwürdigkeit einer Nachricht von verschiedenen Faktoren abhängt: nicht nur vom Überbringer, sondern auch von der Person und Verfasstheit des Empfängers.

Außer Grundtext auch noch der folgende:

Auch den Jüngern begegnete der Auferstandene, allen bis auf Thomas. Der war gerade nicht da, als Jesus am Abend mitten unter seine Jünger trat und ein Rätselwort sprach: „Friede sei mit euch. Wie mich Gott der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmt hin den Heiligen Geist: Wen ihr an die Pforte des Himmelreichs führt, der kommt hinein.“

„Und dann blies er uns an“, erzählten die Jünger später, als Thomas zu ihnen kam. „Und wir waren auf einmal mutig und weise.“ Thomas schüttelte den Kopf. „Wenn ich nicht in seinen Händen die Wunden der Nägel sehe und meine Finger hineinlege, kann ich’s nicht glauben.“

So ging es acht Tage lang. Dann, am Abend, kam der Auferstandene wiederum zu seinen Jüngern. Und diesmal war Thomas dabei. Jesus tritt mitten unter sie und spricht: „Friede sei mit euch.“ Und dann wendet er sich an Thomas. Er hält ihm seine Hände hier. „Sieh“, sagt er, „sieh die Wunden der Nägel an meinen Händen. Und wenn du musst: Lege auch deine Finger hinein. Ich will ja, dass du glaubst!“

Aber Thomas sieht Jesus nur ein. „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus nickt ihm zu. „Du glaubst deinen Augen, Thomas“, sagt er und spricht ein Rätselwort: „Selig die Menschen, die nicht sehen und doch glauben können.“

Martina Steinkühler, Grundtext Joh 20,24-31

KOMMENTAR

Einerseits. Thomas hat Pech gehabt. Als die anderen Jünger die Begegnung ihres Lebens haben, ist er nicht zugegen. Vermutlich könnte er ihnen fast alles glauben – aber diese Begegnung, die ist so einmalig und so entscheidend, dass Thomas nur bedauernd den Kopf schütteln kann: *Tut mir leid; das nur zu hören, nützt mir nicht.* Überlegen Sie, bevor Sie in fromme Entrüstung über den „ungläubigen“ Thomas ausbrechen: Wie ginge es Ihnen, wenn Ihnen jemand sagte: „Der, der gestorben ist, der wichtigste Mensch in Ihrem Leben, ist von den Toten auferstanden“? Niemand kann erwarten, dass Sie so etwas ungeprüft glauben. (Die Frauen am Grab haben nicht einmal einem Engel geglaubt; und Maria Magdalena hat sich seine Botschaft gar nicht erst angehört!)

Es ist fatal, dass die christliche Tradition – Auslegung, Lehre, Legende – uns gelehrt hat, dass gerade der Glaube an ganz und gar Unglaubliches eine religiöse „Leistung“ sei und dass „in den Himmel“ komme, wer es schaffe, seinen Verstand auf dem Altar blinden Für-wahr-Haltens zu opfern. Heute reden wir weithin von „aufgeklärtem Glauben“, als einem Glauben, der mit Fragen, Zweifeln und Wissen kompatibel sein muss und darf. Aber hin und wieder – und meiner Beobachtung nach besonders gern bei dieser Geschichte – vergessen wir das und fallen zurück in vorkritische Zeiten. Daher sei es hier noch einmal betont: Thomas ist kein schlechterer Christ als seine Mit-Jünger! Allenfalls ein auffällig moderner!

Andererseits. Wenn Ihr Partner zu Ihnen sagt: „Ich liebe dich“, werden Sie es vermutlich glauben. Vielleicht schaffen Sie es sogar, an Ihre gemeinsame Liebe zu glauben, wenn die geschworene Treue schon einmal geprüft und verraten worden ist. Sie sind bereit, Vertrauen zu investieren, auch auf die Gefahr hin, sich zum Narren zu machen, weil nicht nur seine Lebenswahl, sondern auch Ihre auf dem Spiel steht und sowohl zu einer Beziehung als auch zu einer Trennung zwei gehören.

Kaum etwas von dem, was wirklich zählt im Leben, ist faktisch überprüfbar: Liebe, Vertrauen, Glaube, Glück. Worauf ich mich verlasse, das ist von Anfang an eine Wette ohne Sicherheiten. Was ist es, was mich dazu bringt, der einen Hoffnung zu vertrauen, dem anderen nicht?

Thomas denkt, dass er's weiß. Er denkt, dass er nur be-**greifen** muss, um in dem Auferstandenen den Hingerichteten wiederzuerkennen und damit die Wahrheit der Auferstehung. Erst in der Begegnung erkennt er: Er hat sich geirrt. Die Anwesenheit Jesu, seine Nähe und Hinwendung („Ich will ja, dass du glaubst“) macht den Unterschied. Manche Dinge – und zwar die allerwichtigsten, die existenziellen – sind niemals durch Be-greifen zu beglaubigen. Es bedarf der Begegnung, der Anrede, der Beziehung.

Warum aber, möchte man seufzend fragen, muss der Evangelist Johannes Jesus noch diese Lehre anfügen lassen: „Selig die Menschen, die nicht sehen und doch glauben können“? Ist das nicht ebenso ein Tadel für Thomas wie das matthäische „Ihr Kleingläubigen“ in der Erzählung von der Sturmstillung? (Mt 8,26)

So ist es verstanden worden und so kann man es verstehen. Angesichts der Tatsache, dass Jesus Thomas gerade seelsorglich begegnet, scheint mir das dennoch nicht stimmig. Ich denke, alles hängt an der Zuschreibung „selig“! Das ist keine Kategorie für Lob und Tadel. Das ist Zugehörigkeit zum Himmelreich. Im Himmelreich, sagt Jesus, ist weder Schmerz noch Sorge, weder Angst noch Zweifel. Mit seinem Ausruf sehnt er es herbei.

Thomas hat nichts falsch gemacht. Aber er hat es schwer gehabt und das tut Jesus leid. Thomas lebt nicht im Himmelreich, auch keiner der anderen Jünger. Anstatt des Bedingungsgefüges: „Wer fest genug glaubt, *kommt* in den Himmel“, muss es heißen: „Wer im Himmel *ist*, für den werden Sorgen und Zweifel kein Thema mehr sein.“²⁹

ENTSCHEIDUNG

Zwei Schwerpunkte (wieder einmal) hat diese Erzählung: zum einen die Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Erkenntnis, zum anderen das Verhältnis zwischen Thomas und dem auferstandenen Herrn. Um Missverständnisse zu vermeiden, werden beide

²⁹ Vgl. 1 Kor 13,12: „Wirklich erkennen“, sagt Paulus, wird er erst in der Zukunft (nach seinem Tod?); alle Erkenntnis in der Gegenwart sei vorläufig, sei der Blick in einen dunklen Spiegel. Paulus verwendet den Ausdruck „von Angesicht zu Angesicht“, womit wiederum die Beziehungsebene angesprochen ist.

Schwerpunkte nacheinander und nebeneinander erlebt und bedacht. Ein kausaler Zusammenhang wird vermieden.

VORBEREITUNG UND MATERIAL

Für die Mitte. Weißes Tuch, Friedenskreuz, Blumen / frisches Grün

Seite | 120

Für das Spiel: Karten mit wahren bzw. gefälschten Nachrichten („echt“ oder „Ente“?); Karten mit verschiedenen Thesen und Bekenntnissen, im Raum verteilt; vier große Überschriften: 1) „Glauben“, 2) „Für wahr halten“, 3) „Vertrauen“, 4) „Sich verlassen auf“; wobei „Glauben“ eine besondere Farbe oder Gestaltung hat.

Für die Aufgabe: Grundtext A, Grundtext D, große leere Denkblasen an drei Stationen, die mit ausgefüllten Sprechblasen gekennzeichnet sind: 1) „Wenn ich nicht sehe ...“, 2) „Lege deine Finger ...“, 3) „Mein Herr und mein Gott!“

ABLAUF

ANKOMMEN Je nach Gegebenheiten vor Ort: z.B. offener Anfang, zu dem sich die Kinder nach und nach an einer vorbereiteten Saft- und Keksbar versammeln; story telling.

ORTSWECHSEL Von Keksbar zu Sitzkreis; gestaltete Mitte, z.B. mit weißem Tuch und Friedenskreuz; umgeben von Blumen und Grün

RITUAL Gemeinsamer Beginn mit Osterruf (gegenseitig sprechen die Kinder sich zu: „Freu dich, NN, der Herr ist auferstanden“ – Antwort: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“), Gebet und Lied (Liedern); Erzählrunde zu Osterbräuchen, der Osterfeier in der Familie.

SPIEL / AKTION

1. Die Kinder spielen „Entenjagd“: Zwei Gruppen. Eine Meldung wird vorgelesen und die Gruppen tippen, ob wahr oder falsch.
2. L zeigt den Kindern die Überschriften 2) bis 4); die Kärtchen im Raum sollen gefunden und bei einer der Überschriften abgelegt werden.
3. Sichtung der abgelegten Kärtchen. L stellt Überschrift 1) über das Gesamtarrangement (Foto).

AUFGABE

- › L und die Kinder lesen Grundtext E bis „Mein Herr und mein Gott“ (= ohne die Seligpreisung Jesu).
- › Die Kinder erzählen ergänzend von den Frauen am Grab.
- › Die Kinder besichtigen die drei Stationen und ordnen den Sprechblasen die entsprechenden Teile der Erzählung zu.
- › Partnerarbeit: Die Kinder erhalten leere Denkblasen und schreiben darauf, was sie an Thomas' Stelle jeweils denken und fühlen würden.

PRÄSENTATIONEN Die Stationen werden gemeinsam begangen, die Denkblasen werden vorgelesen, ggfs. inhaltlich geklärt, nicht aber kommentiert / bewertet.

SCHLUSSRITUAL Gemeinsames Gebet mit Fürbitten, Segen. Zum Mitnehmen: Grundtexte; Schmuckblatt für Fotos, einzelne Gedanken, einen eigenen Satz „Glauben ist ...“